INHALT Weitblick – Ecclesia semper reformanda: Der beständige Wandel der Kirche – Klostergemeinschaft in Bewegung – Das Noviziat stellt sich vor – Eine Weltpriesterpfarre mit Schlägler Anteilen – Innovationen für eine traditionelle Biermarke – Neues aus der Brauerei – Biere mit Charakter – Vorausschauend nutzen und bewahren – Blick in die Zukunft – Veranstaltungen

Lumen

Ein Magazin für die Freunde des Stiftes Schlägl





Lumen 2016

3 Weitblick – Einleitung von Abt Martin Felhofer

COVERTHEMA

- 4 Ecclesia semper reformanda Der beständige Wandel der Kirche
- 6 Klostergemeinschaft in Bewegung
- 8 Das Noviziat stellt sich vor
- 10 Kollerschlag Eine Weltpriesterpfarre mit Schlägler Anteilen
- 12 Innovationen für eine traditionelle Biermarke
- 14 Neues aus der Brauerei
- 15 Biere mit Charakter
- 16 Vorausschauend nutzen und bewahren
- 18 Blick in die Zukunft
- 20 Veranstaltungen

Grüß Gott!

Eine auf Ovid zurückgehende Spruchweisheit aus dem 16. Jahrhundert lautet: Tempora mutantur, nos et mutamur in illis. (Die Zeiten ändern sich und wir ändern uns in ihnen.) Es ist genau diese Parallelität, die uns oft vormacht, es bleibe alles beim Gleichen. Darin mag auch die Angst begründet sein, Veränderungen anzunehmen und die Zukunft aktiv und bewusst zu gestalten. Es bedarf des Weitblicks, der zwischen haltlosem Risiko und fesselnder Angst zu vermitteln vermag. Sowohl die Zukunft der Gemeinschaft wie auch die seelsorglichen Aufgaben und die wirtschaftlichen Entwicklungen stellen uns vor große Herausforderungen. Wir nehmen diese an in der befreienden Kraft unseres christlichen Glaubens, der uns nicht einengt, sondern in die Weite führt.

VORWORT // H. Prior Paulus



Die Prämonstratenser von Schlägl betreuen derzeit

> 25 Pfarren

> > und

Kooperatorexposituren

und etwa -

42.500 Katholiken



Weitblick

Der Kabarettist Helmut Qualtinger lässt Herrn Travnicek auf gut Wienerisch sagen: "I was zwoa net, wo i jetzt hinfoa, oba dafür bin i gschwinder durt."

THEMA // Abt Martin Felhofer

Temporeich geschieht in den letzten Jahrzehnten ein Umbau der Kultur, die sich stolz modern oder gar postmodern nennt. Auch die Kirche erlebt einen ihr vom Wandel der Zeit zugemuteten Umbau der Kirchengestalt, der wohl mit dem 2. Vatikanischen Konzil begonnen hat. Manche in der Kirche tun sich schwer mit diesem Wandel. Umso mehr tun der Kirche Menschen gut mit Weitblick und Vision. Es begann mit Papst Johannes XXIII. ("Wir wollen uns mit Eifer und ohne Furcht der Aufgabe widmen, die unsere Zeit erfordert", sagte er in der Eröffnungsansprache des Konzils) und erfährt durch Papst Franziskus, seine Worte und Gesten einen Impuls, mutig sich den Herausforderungen der Zeit zu stellen. Papst Franziskus gibt in seiner unverwechselbaren Eigenart, in seinem Bemühen um ehrliche Glaubwürdigkeit und Einfachheit dem Leben der katholischen Kirche ein neues Gesicht.

Nicht das Tempo ist entscheidend, sondern der Blick auf das Ziel, eben der Weitblick. Wenn wir uns im Stift vorbereiten auf das 800-Jahr-Jubiläum 2018 durch sichtbare äußere weitblickende Renovierungen, dann weiß ich aber: Das eigentliche Ziel kann nur in einem hoffnungsvollen verantwortlichen Gehen in die Zukunft liegen mit Blick auf die Herausforderungen der Zeit. Gerne bezeichnet man das auch mit Nachhaltigkeit, wobei es für uns als Ordensgemeinschaft sehr wesentlich auf spirituelle Nachhaltigkeit ankommt.

Natürlich wird dabei auch der dankbare Blick in die Vergangenheit nicht fehlen, aber immer im Dreiklang, den uns Papst Franziskus im Jahr der Orden (2015) mitgegeben hat: "Dankbar auf die Vergangenheit schauen – die Gegenwart mit Leidenschaft leben – die Zukunft voll Hoffnung ergreifen."

Weitblick ist mit Vision verbunden: Sie bleibt in der Entwicklung einer Gemeinschaft die Garantin ihrer Lebendigkeit. Schon vor einigen Jahren hat uns Paul M. Zulehner mit vielen anderen wertvollen Gedanken die Wirkung von Visionen mitgegeben:

Visionen orientieren: Die Schlüsselfrage der Kirche lautet nicht: Wie geht es mit der Kirche weiter? Sondern: Wie geht ER, Christus, der Herr seiner Kirche, mit uns weiter?

Visionen motivieren: Sie setzen in Bewegung, sie schaffen Wachstum und Lebendigkeit, sie führen Menschen zusammen. So hat es der Dichter Antoine de Saint-Exupéry gesagt: "Willst du, dass die Menschen ein Schiff bauen, dann ... wecke in ihnen die Sehnsucht nach dem weiten Meer."

Visionen kritisieren: Prophetische Worte sind nie nur angenehm. Visionsgeleitete Kritik entspringt der Sorge um die Lebendigkeit der kirchlichen Gemeinschaften. Prophetische Kritik ist aus der Liebe zur Kirche geboren.

Ich bin überzeugt, dass in jedem von uns gottgeschenkte Visionen und auch Weitblick stecken. Damit ich mir dessen gewiss werde, muss ich bei mir einkehren, auf Gott horchen und die Frage stellen: "Gott, was traust du mir in der Kirche zu? Was möchtest du, dass ich als Christ und Christin in der konkreten Welt tun kann?

Dazu brauchen wir Werte als Kraftquellen. Sie sind nicht meine Leistung, sondern Geschenk, Gaben Gottes: unsere christlichen Grundwerte sind Glaube, Hoffnung und Liebe.

+ charin Fellergen, Alt



"

Menschen, die aus der Hoffnung leben, sehen weiter. Menschen, die aus der Liebe leben, sehen tiefer. Menschen, die aus dem Glauben leben, sehen alles in einem anderen Licht."

Lothar Zenetti

Ecclesia semper reformanda

Der beständige Wandel der Kirche. Im Jahr 2015, 50 Jahre nach seinem Ende, erinnerte die römisch-katholische Kirche an ihr bislang letztes Konzil, das 2. Vaticanum. Mit dem "Jahr der Barmherzigkeit" hat uns Papst Franziskus in diesem Jahr ermutigt, eine neue Sichtweise unseres Glaubens zu wagen.

TEXT // H. Prior Paulus

Im kommenden Jahr feiern die protestantischen Kirchen das 500-Jahr-Jubiläum der Reformation, die mit der Veröffentlichung der 95 Ablass-Thesen durch Martin Luther am 31. Oktober 1517 ihren Anfang nahm. Man kann diese drei Ereignisse je für sich alleine betrachten, aber in ihrer Zusammenschau machen sie deutlich, dass Kirche von einem beständigen Wandel geprägt ist.

Papst Johannes XXIII. hat mit der Einberufung des 2. Vatikanischen Konzils das Schlagwort des "Aggiornamento" geprägt. Wörtlich könnte man das mit Verheutigung der Kirche übersetzen. Viele kritische Geister sehen hier sofort eine unkritische Anpassung an den modernen Zeitgeist, vor dem nicht wenige seiner Vorgänger auf dem Stuhl Petri ausdrücklich gewarnt hatten. Es mag heute geradezu als grotesk erscheinen, dass Papst Pius X., der seinem Wahlspruch gemäß "alles in Christus erneuern" wollte, im Jahr 1907 einen Antimodernisten-Eid erließ, den abzulegen alle kirchlichen Amtsträger verpflichtet waren.

Es scheint in der Tat so zu sein, dass wir in Krisenzeiten zu mauern beginnen. Wir halten uns krampfhaft fest am angeblich Altbewährten und übersehen dabei die neuen Möglichkeiten, die sich uns eröffnen. Es kommt sicher nicht von ungefähr, dass die großen spirituellen Aufbrüche der

Kirche meist aus Krisensituationen heraus geschehen sind. Benedikt von Nursia gab dem Abendland eine neue Identität, nachdem das Weströmische Reich zugrunde gegangen war. Franziskus stand gegen Macht und Reichtum der Kirche auf und zeigte ihr einen neuen Weg in der Nachfolge des armen Christus.

Ein besonderer Umbruch prägte den Beginn des 16. Jahrhunderts. Der Augustinermönch Martin Luther erkannte die zahlreichen Missstände in der Kirche und drängte vehement auf Änderungen und Reformen. Ohne jetzt auf Details eingehen zu können, muss gesagt werden, dass das Scheitern dieses Konflikts sicher nicht an den theologischen Streitfragen lag, sondern in der Verweigerung der notwendigen Reformen seinen tieferen Grund hat. Es fehlte den Verantwortlichen einfach an Weitblick und an der Entschlossenheit, sich auf neue Wege einlassen zu können. Denn parallel zu Martin Luthers Bemü-

BELEUCHTET

Eckdaten der Reformation und der katholischen Reform.

1517: Luther veröffentlicht seine 95
Thesen gegen den Ablasshandel und
andere Missstände in der Kirche
(Schreiben an Erzbischof Albrecht
von Mainz)

1520: Thesenschriften Luthers, u. a. "Von der Freiheit eines Christenmenschen"

1521: Reichstag zu Worms – Luther wird geächtet und exkommuniziert – Flucht auf die Wartburg

1521 / 1522: Übersetzung des Neuen Testamentes auf Deutsch

1522: Rückkehr nach Wittenberg – Umgestaltung des kirchlichen Lebens 1525: Luther heiratet die Nonne Katharina von Bora

1529: Reichstag zu Speyer – Protestation der Fürsten und Reichsstädte ("Protestanten")

1530: Reichstag zu Augsburg – "Augsburger Bekenntnis"

1534: Übersetzung der gesamten Bibel auf Deutsch

1540: Gründung des Jesuitenordens

1545–1563: Konzil von Trient

1546: Tod Luthers in Eisleben

1555: Augsburger Religionsfriede: "Wessen Reich, dessen Religion (cuius regio, eius religio)" hungen gab es auch andere Reformbewegungen, denen auf lange Zeit gesehen mehr Erfolg beschieden war, ohne die Einheit der Kirche aufgeben zu müssen. Als Symbolgestalten dieser Neuorientierung können die hl. Teresa von Ávila (1515–1582) und der hl. Ignatius von Loyola (1491–1556) gesehen werden. Beiden ist es gelungen oft auch gegen erhebliche Widerstände der Inquisition oder des eigenen Ordens -, eine grundlegende Erneuerung des kirchlichen Lebens in Gang zu bringen. Diese und andere Bemühungen führten in einen langen Prozess des Umdenkens, der im Konzil von Trient (1545-1563) seinen Niederschlag fand. Wir können aus heutiger Sicht gar nicht genug ermessen, welch gewaltige Veränderungen dieses Konzil bewirkt hat.

500 Jahre später steht die Kirche im Kleinen wie im Großen - wieder vor neuen, ganz anderen Herausforderungen. Das "Aggiornamento" – das Hineintragen des christlichen Glaubens in unsere Zeit geschieht nicht durch billige Anpassung an den Mainstream, aber schon gar nicht durch Sturheit und Gesprächsverweigerung. Der Apostel Paulus bringt dies im Römerbrief sehr gut zum Ausdruck: "Gleicht euch nicht dieser Welt an, sondern wandelt euch und erneuert euer Denken, damit ihr prüfen und erkennen könnt, was der Wille Gottes ist: was ihm gefällt, was gut und vollkommen ist" (Röm 12,2). Diese Erneuerung des Denkens ermutigt zu einem Handeln, das auch unbekannte Wege zu gehen bereit ist und die Angst vor dem Ungewissen überwindet. Es mag uns vielleicht eine Hilfe sein, dass das Christentum in seinem Anfang als "der neue Weg" bezeichnet wurde. Es liegt auch an uns, diesem Anspruch gerecht zu werden.



Stufen

Wie jede Blüte welkt und jede Jugend Dem Alter weicht, blüht jede Lebensstufe, Blüht jede Weisheit auch und jede Tugend Zu ihrer Zeit und darf nicht ewig dauern. Es muss das Herz bei jedem Lebensrufe Bereit zum Abschied sein und Neubeginne, Um sich in Tapferkeit und ohne Trauern In andre, neue Bindungen zu geben. Und jedem Anfang wohnt ein Zauber inne, Der uns beschützt und der uns hilft, zu leben.

Wir sollen heiter Raum um Raum durchschreiten, An keinem wie an einer Heimat hängen, Der Weltgeist will nicht fesseln uns und engen, Er will uns Stuf' um Stufe heben, weiten. Kaum sind wir heimisch einem Lebenskreise Und traulich eingewohnt, so droht Erschlaffen, Nur wer bereit zu Aufbruch ist und Reise, Mag lähmender Gewöhnung sich entraffen.

Es wird vielleicht auch noch die Todesstunde Uns neuen Räumen jung entgegensenden, Des Lebens Ruf an uns wird niemals enden ... Wohlan denn, Herz, nimm Abschied und gesunde!" name

Hermann Hesse

Klostergemeinschaft in Bewegung

H. Paulus über sein im Sommer angenommenes Amt als Prior und die (Neu-)Verteilung von Rollen und Funktionen in der Klostergemeinschaft. Ebenso neu: Der Westtrakt des Stifts befindet sich mitten in der Renovierung, um barrierefreie Wohnungen zu errichten.

BELEUCHTET

Prior.

Dem Wortsinn nach bedeutet Prior: der Erste, der Vordere, der dem Rang nach Höherstehende.

Im Prämonstratenserorden wird unterschieden zwischen Prioren, die als Prälaten eine unabhängige Gemeinschaft leiten (prior de regimine), und Prioren, die in einer Abtei in erster Linie für die inneren Belange des Klosters zuständig sind (prior claustralis). In den Konstitutionen des Ordens ist das Aufgabenfeld des Priors nur sehr knapp beschrieben. Demnach soll der Prior ein Mitbruder sein, mit dem der Abt "eines Sinnes die Mitbrüder leitet und dem er in seiner Abwesenheit die Leitung des Hauses ruhig übertragen kann" (Konstitutionen, Nr. 129).

> Die genauen Aufgaben werden in jedem Kloster den konkreten Bedingungen und Bedürfnissen entsprechend geklärt.

Neuer Prior: Paulus Manlik INTERVIEW

H. Paulus, Sie haben mit 15. August die Aufgabe des Priors in der Klostergemeinschaft übernommen. Wie sieht jetzt das Aufgabenfeld des Schlägler Priors genau aus?

H. Paulus: Als Prior bin ich grundsätzlich für alle inneren Abläufe des Stiftes verantwortlich. Das betrifft das Zusammenleben der Mitbrüder, die Ordnung der liturgischen Dienste, die Regelung von Aushilfen in den Pfarren, die verschiedenen Diensteinteilungen vom Schließdienst bis zum wöchentlichen Aussprachedienst am Samstag. Darüber hinaus trage ich als Prior die Verantwortung für das "leibliche Wohl" der Mitbrüder. Das betrifft alle notwendigen Handgriffe und Reparaturen, die sich in einem so großen Haus ständig ergeben. Für diese Aufgaben gibt es ein sehr verlässliches Team von Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen (Hausmeister, Reinigungskräfte, Tischler, Elektriker, Installateur ...), die für alle Probleme schnell und kompetent eine gute Lösung finden. Auch unsere slowakischen Schwestern sind uns hier eine große Stütze. Der Prior ist auch Küchenmeister und bespricht mit dem Stiftskoch die Speisepläne, die Gestaltung der Feste und die Betreuung von Gästen in Zusammenarbeit



H. Prior Paulus Manlik

mit dem Gastmeister, H. Jakob. Mit dem Abt und dem Subprior, H. Johannes, bildet er die Leitung des Stiftes und ist Mitglied des Abtrates (Consilium). Außerdem bin ich als Kirchenrektor für die Stiftskirche, die Kirche Maria Anger und die Wallfahrtskirche St. Wolfgang zuständig. Bei der Koordinierung der Gottesdienstzeiten für Hochzeiten, Wallfahrten und andere Feiern werde ich von der Stiftspforte sehr gut unterstützt. Es ist für mich gut zu wissen, dass ich mich bei der Vorbereitung der liturgischen Feiern auf H. Gabriel verlassen kann, ebenso auf die jungen Mitbrüder, die immer wieder Mesnerdienste übernehmen.

H. Lukas war 18 Jahre Prior und hat mit seiner Persönlichkeit dieses Amt sehr geprägt. Was ändert sich unter dem Prior Paulus?

Das Amt des Priors ist grundsätzlich keine isolierte Aufgabe, sondern immer auch mit anderen seelsorglichen oder pädagogischen Aufgaben verbunden. In den letzten Jahrzehnten war es meist so, dass der Prior auch die seelsorglichen Aufgaben im Schlägler Bereich übernommen hat. Da ich eine volle Lehrverpflichtung als Religionslehrer am Gymnasium Rohrbach habe, hat H. Jakob die Seelsorge an der Stiftskirche übernommen. Deshalb wird auch er vorwiegend die Gottesdienste an der Stiftskirche halten, und ich werde – wenn nötig – Aushilfen an den Sonn- und Feiertagen übernehmen. Daneben möchte ich bestimmte Schwerpunkte, die mir persönlich wichtig sind, verstärkt einbringen. Neben

dem monatlichen Bibelkreis, den ich in anderer Form von H. Lukas übernehmen werde, werde ich vor allem regelmäßige Meditations- und Kontemplationsabende anbieten.

Was sich ganz sicher ändern wird, ist die Gartenpflege. H. Lukas ist ein leidenschaftlicher Gärtner, darin kann ich ihm leider nicht nachfolgen. Ich vertraue aber darauf, dass andere Mitbrüder ihre "grünen Daumen" entdecken werden und die Gärten des Stiftes nicht zu einer Wildnis verkommen.

Personelle Veränderungen im Konvent

TEXT // H. Prior Paulus

Eine Klostergemeinschaft gleicht einem Mobile: Wenn man irgendwo anzieht, dann gerät alles in Bewegung.

Mit dem Ende der Amtszeit von Prior Lukas, dem Abschied von H. Isfried und H. Adalbert in ihren Pfarren Kleinzell und Neufelden und der Übernahme der Pfarren Oberkappel und Neustift mussten viele personelle Entscheidungen getroffen werden. H. Paulus wurde Prior in Nachfolge von H. Lukas und unterrichtet weiterhin als Religionslehrer am Rohrbacher Gymnasium.

- H. Jakob ist Seelsorger an der Stiftskirche in Zusammenarbeit mit Pfarrer Wolfgang.
- H. Lukas ist Seelsorger am Krankenhaus Rohrbach und Pfarrer in Arnreit.
- H. Gottfried wohnt im Stift, unterstützt H. Lukas in der Krankenhausseelsorge und nimmt seelsorgliche Aufgaben im Dekanat Altenfelden wahr.
- **H. Adalbert** kehrt ins Stift zurück und betreut die **Wallfahrtskirche Maria Trost** in Rohrbach-Berg.
- H. Stephan Weber unterstützt als Kurat
 H. Gerhard, der zusätzlich zur Pfarre
 Haslach jetzt auch die Pfarre St. Oswald
 betreut.
- H. Petrus, Archivar und Bibliothekar des Stiftes, ist jetzt Pfarrprovisor in Klaffer.
- H. Kasimir übernimmt die Pfarren Neufelden und Kleinzell.
- H. Maximilian ist Pfarrprovisor in Oberkappel und Neustift.

Umbau Wohnungen

TEXT // H. Markus, Kämmerer

Im Herbst des vorigen Jahres sind die Mitarbeiter der Zentralverwaltung und des Forstes in die neu restaurierte Hoftaverne übersiedelt. Damit war der Platz frei, um die bereits vorhandenen Planungen für den Ausbau von Wohnungen für Mitbrüder im 1. Obergeschoß des Westtraktes fertigzustellen. Die Klausur wird um diesen neuen Bereich erweitert.

Es werden fünf Wohnungen eingebaut, die allesamt auf Barrierefreiheit und

Möglichkeiten von Pflege (mit eigenem "Pflegebad") ausgerichtet sind. Weiters wird es an der Süd-Ostecke die neue Abtwohnung geben, da in der derzeitigen im 2. Obergeschoß ein Meditationsraum eingerichtet wird.

Die Erreichbarkeit dieses neu ausgebauten Teiles ist barrierefrei über einen neu zu errichtenden Lift von der Ebene des Hofes, links vom Hauptportal im Nordtrakt, möglich.

Auch die vorgeschriebenen Sicherheitseinrichtungen wie Brandmelder, abge-



Die barrierefreien Wohnungen werden noch heuer fertiggestellt.

schlossenes Stiegenhaus etc. werden eingebaut. Die ersten Wohnungen sind noch in diesem Jahr beziehbar.

Das Noviziat stellt sich vor

Fr. Ewald Nathanael und Fr. Thomas im Gespräch. Am Anfang des Gesprächs lag für uns beide, den gebürtigen Bonner Fr. Thomas und den gebürtigen Wiener Fr. Ewald Nathanael, natürlich die bereits oft gestellte Frage auf der Hand, wie wir ausgerechnet nach Schlägl kamen.

TEXT // Fr. Ewald Nathanael und Fr. Thomas

"

Ich finde es schön, das in einer Gemeinschaft tun zu können, die damit seit Jahrhunderten Erfahrung hat und wo das einfach gut klappt."

Fr. Thomas



Fr. Thomas und Fr. Ewald Nathanael

Ewald Nathanael: Ich kam über einen Umweg nach Schlägl, nämlich über Graz. Im Herbst 2013 habe ich eine Stelle an der Musikuniversität in Graz angetreten, dort Chordirigieren unterrichtet, nebenher aus Interesse Theologie zu studieren angefangen, quasi "studieren im Alter", und dort H. Jeremia kennengelernt, der mich nach Schlägl mitgenommen hat.

Fr. Thomas: Was war dein erster Eindruck?

Fr.E.N.: Ich durfte Mitbrüder kennenlernen, die mich durch ihre kritische und wache Haltung fasziniert haben. Ich habe im Konvent eine große Offenheit und Weite erlebt, und das verbunden mit einer guten Portion Bodenständigkeit und Humor. Da war viel Handfestes, verbunden mit einem weiten theologischen Horizont.

Fr. T.: Du hast aber doch bisher nicht nur Chordirigieren unterrichtet – oder?

Fr.E.N.: Nein, ich habe ursprünglich Orgel, Kirchenmusik, Cembalo und
Orchesterdirigieren in Wien studiert und
danach an verschiedenen österreichischen
und deutschen Häusern als Dirigent gearbeitet. Irgendwann habe ich gemerkt, dass
mir etwas fehlt: Das war einerseits das
Unterrichten, andererseits kenne ich aus
meinem Leben von früher Kindheit das
Bedürfnis, "den Dingen auf den Grund zu
gehen", und die Gottsuche, die durch so
manche Kirchen- und Glaubenskrise verdrängt wurde und schließlich neben der
Dominanz der Musik in meinem Leben
nicht den nötigen Raum hatte.

Aber nun zu dir, Fr. T.: Was hat dich ins Obere Mühlviertel verschlagen?

Fr. T.: Ich kam schon als Prämonstratenser nach Schlägl, nämlich als Novize der Abtei Hamborn. So lernte ich Schlägl bei Besuchen kennen. Schlussendlich durfte ich aus alter Verbundenheit der beiden Häuser einen Teil meines Noviziates hier verbringen. Und was soll ich sagen – es hat mir so gut gefallen, ich bin geblieben.

Fr. E. N.: Nun sind wir beide keine 20 mehr. Was hast du bisher gemacht?

Fr. T.: Ich habe recht brav bürgerlich als studierter Theologe und Historiker, als Pastoralassistent in einer Pfarre und in Verbindung damit als Lehrer an einem Gymnasium gearbeitet, merkte aber ähnlich wie du, dass mir etwas gefehlt hat. Sonntags in der Kirche und wochentags in der Klasse über Christusnachfolge und Hingabe zu reden, schien mir irgendwann

etwas zu wenig. Beruflich kam ich dann in eine Prämonstratenserpfarrei. Und das Zusammenspiel von Seelsorge, Schule und gemeinschaftlichem Leben hat bei mir so etwas wie eine Liebe auf den ersten Blick ausgelöst.

Fr. E. N.: Ich glaube, ich darf sagen, dass für uns beide das tägliche Chorgebet eine wichtige Stütze und Freude im Alltagist. Was gefällt dir sonst noch am Konventsleben? Fr. T.: Es gibt viel Schönes am Konventsleben; am meisten überrascht mich immer wieder, was für ein großes Geschenk das Zusammenleben mit den alten Mitbrüdern ist. Das Zusammenwohnen in mehreren Generationen ist ja ein sehr aktuelles Thema. Ich finde es schön, das in einer Gemeinschaft tun zu können, die damit seit Jahrhunderten Erfahrung hat und wo das einfach gut klappt.

WORTE ZUM ABSCHIED

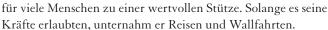


In Gedenken an H. Bruno Grünberger

In den Abendstunden des Allerheiligentages 2015 verstarb der Senior unseres Konventes, H. Bruno Grünberger, im 87. Lebensjahr. H. Bruno wurde am 5. August 1948 von Abt Cajetan Lang eingekleidet und war gemeinsam mit anderen jungen Mitbrüdern ein Symbol des Neubeginns und Wiederaufbaus nach der schweren Zeit der Unterdrückung und Enteignung des Stiftes im 2. Weltkrieg.

Wenn man das Leben von H. Bruno in einem Wort zusammenfassen will, dann ist es: LEIDENSCHAFT. Er war ein unermüdlicher Seelsorger, ein begnadeter Musiker, ein leidenschaftlicher Ordensmann, ein tiefgläubiger Christ. Es gab nichts, was er nicht aus ganzem Herzen tat.

Seit seinem 45. Lebensjahr war er nach einer schweren Gehirnoperation halbseitig gelähmt. Trotz dieser Einschränkung gab er sich nicht auf, sondern wurde gerade in dieser Zeit



Seit 1991 bis zu seinem Tod konnte er dank der hingebungsvollen und kompetenten Pflege von Sr. Gisela in unserer Hausgemeinschaft mitleben. Wir erinnern uns H. Brunos mit einer tiefen Dankbarkeit. Sein Beispiel ermutigt uns, auch die schweren Wege in die Zukunft zu wagen.



In Gedenken an Stiftskapellmeister Rupert Gottfried Frieberger

Am 16. Oktober 2016 – zwei Stunden nachdem seine "Missa festiva Plagensis" beim ORF-Radiogottesdienst in der Stiftskirche erklungen war – verstarb unser Mitbruder DDr. Rupert Gottfried Frieberger nach langem Leiden im 66. Lebensjahr.

H. Rupert trat nach seiner Matura am 23. November 1969 in unsere Klostergemeinschaft ein und wurde 1975 zum Priester geweiht. Neben seinem Theologiestudium erhielt er auch eine umfangreiche musikalische Ausbildung, u. a. bei Michael Radulescu (Orgel) und Anton Heiller (Komposition). Von 1969 bis 1975 wirkte er als Stiftsorganist, am 1. Oktober 1976 wurde er von Abt Florian Pröll zum Stiftskapellmeister ernannt. Dieses Amt übte er 40 Jahre bis zu seinem Tod aus.

Die Pflege und Vermittlung der Gregorianik waren ihm ein besonderes Anliegen. Als Mitglied der Liturgischen Kommission des Ordens wie auch der deutschsprachigen Zirkarie wirkte er maßgeblich an der Erstellung der neuen liturgischen Bücher für das Chorgebet der Prämonstratenser mit. Er setzte sich mit Nachdruck für die fachgerechte Restaurierung der



Andreas-Putz-Orgel und der Chororgel sowie die Errichtung der Cantoriumsorgel in der Stiftskirche ein.

Oberösterreichs Landeshauptmann Josef Pühringer würdigte den Verstorbenen, der "als Wissenschafter, Komponist, Musiker, Dirigent, Publizist in vielfältiger Weise das Musikleben des Landes Oberösterreich geprägt" habe. Besonders erwähnte er seinen Einsatz für die fachgerechte Restaurierung historischer Orgeln im ganzen Land. "Im Klang dieser Instrumente, die ihm stets besonders am Herzen gelegen sind, wird die Erinnerung an ihn lebendig bleiben", so der Landeshauptmann weiter.

Eine Weltpriesterpfarre mit Schlägler Anteilen

Seit dem Jahr 2000 wird die Pfarre Kollerschlag von einem Schlägler Chorherrn geleitet. Nach dem Ableben des Diözesanpriesters Pfarrer Karl Wohlschlager wurde H. Alfred Höfler – damals noch Pfarrer in Sarleinsbach – mit der provisorischen Leitung der Pfarre Kollerschlag betraut, bis im September 2000 der Schlägler Chorherr Laurenz Neumüller, vormals Pfarrer in Oepping, zum Pfarrer in Kollerschlag bestellt wurde.

TEXT // H. Pfarer Laurens

Die heute mehr als 2.000 Katholiken zählende Pfarre Kollerschlag wurde per Hofdekret am 6. März 1784 gegründet. 1787 erfolgte die Grundsteinlegung zur heutigen Pfarrkirche, die 1794 geweiht und unter das Patronat des hl. Josef gestellt wurde, also eine "josefinische" Pfarre ist. Da für die Inneneinrichtung kein Geld mehr von der Pfarrbevölkerung zu erwarten war, wurde das Inventar aus den Beständen verschiedener unter Joseph II. aufgelöster Kirchen und Klöster beschafft. Auf Betreiben des damaligen Pfarrers Winkler und nach Vorsprache des Ortsvorstehers bei Kaiser Joseph II. in Wien forderte das Mühlviertler Kreisamt in Freistadt den Abt des Stiftes Schlägl, Siard II., auf, den "Josefialtar" der neuen Pfarrkirche in Kollerschlag zu überlassen, da die Stiftskirche ohnehin "mit Altären überhäufet sey". So weit der historische Bezug zum Stift Schlägl.

Die Generalsanierung der Pfarrkirche Kollerschlag 2014–2016

Nach den Kirchensanierungen des vorigen Jahrhunderts wurde in knapp sechs Jahren die Pfarrkirche von Kopf bis Fuß (vom Turmkreuz bis zum Fundament) saniert und restauriert.

Die wichtigsten Meilensteine waren:

- 2010: Turmsanierung mit Anschaffung von fünf neuen Glocken (Fa. Perner, Passau)
- 2013: Außensanierung, Trockenlegung, neue Kirchendachdeckung mit Schindeln (Fa. Mayerl, Lienz)
- 2014: Ansuchen, Planung und Ausschreibung der Innensanierung und Restaurierung

Eine besondere Herausforderung war die Zusammenarbeit mit den Künstlern Michael Lauss aus Mesnerschlag (Pfarre Wegscheid, Bayern) und Stefan Mittlböck-Jungwirth-Fohringer (Wilhering), welche beide aus der Pfarre Kollerschlag stammen.

Die Verantwortlichen für die Innenrenovierung und auch viele Personen aus der Pfarre haben für die Neugestaltung Mut gezeigt: Volksaltar, Ambo, Kirchenbänke, Taufort, Emporenbrüstung,



INNENRENOVIERUNG // Ein stimmiges Bild von alt und neu erschließt sich den Besuchern.

Opferkerzenstelle, Ölberg, Beicht- und Aussprachezimmer. Erst nach der Fertigstellung kam ein sehr stimmiges Bild von alt und neu zutage, das nun die Pfarrbevölkerung und auch die vielen Besucher von auswärts sehr wohltuend empfinden. Die Restaurationsfirma Kallinger aus Vilshofen (Bayern) und die Künstler Lauss und Mittlböck haben sich in der Farbgebung der Raumschale und der Einrichtung sehr gut abgestimmt. Die Helligkeit und die angenehme Temperatur des Kircheninneren tragen ebenso zur guten Stimmung bei. Das neue Heizungssystem ist eine einfache Wandtemperierung mit zwei horizontalen Kupferrohrleitungen ohne Fußbodenheizung. Diese ist in der Anschaffung sehr günstig, muss allerdings im Sockelbereich das ganze Jahr betrieben

werden. Dafür wurde auf der naheliegenden Friedhofsmauer eine von der Diözese Linz geförderte Fotovoltaikanlage errichtet, die einen Pufferspeicher aufheizt.

Der Eingangsbereich lädt mit Silhouetten von Kirchenbesuchern auf den Glastüren zum Besuch ein.

Insgesamt kostete die Kirchenrenovierung innen und außen 1.520.000 Euro, von denen auch ein beträchtlicher Teil von öffentlichen Stellen geleistet wurde. Mehr als 4.200 Robotstunden brachten die freiwilligen Helfer aus der Pfarre auf.

Die Kirchenrenovieruung Kollerschlag gilt nun in der Diözese Linz als Musterprojekt. Darüber dürfen wir uns freuen.



BELEUCHTET

Pfarrer Laurenz Neumüller, seit 1974 Priester, ist seit 2000 Pfarrer in Kollerschlag. Eine lebendige Pfarre ist ihm ein besonderes Anliegen. Unter anderem zeigt sich das auch in den vielen Baumaßnahmen, die in diesen Jahren durchgeführt wurden. Neben der Kirchengesamtrestaurierung war es vor allem der Neubau des Pfarrhofes mit dem Pfarrheim.

Innovationen für eine traditionelle Biermarke

Die Stiftsbrauerei Schlägl ist ein Unternehmen, das auf dem Fundament einer wertegeprägten Tradition regionale Produkte mit hoher Sorgfalt und Verantwortung herstellt. Um sich auch zukünftig auf dem Markt erfolgreich platzieren zu können, ist eine laufende Weiterentwicklung der Marke ausschlaggebend. In diesem Jahr wurden zahlreiche Maßnahmen umgesetzt, um das Bier aus der Stiftsbrauerei Schlägl gestärkt vorwärtszubringen.

TEXT // Elfriede Haindl



DAS WERT VOLLSTE BIER ÖSTER REICHS



"

Wir setzen auf das typische intensive Nachtblau, reduzierte Designelemente und moderne Gestaltungslösungen."

Markus Rubasch

Viel Neues gab es im vergangenen Jahr in der Stiftsbrauerei Schlägl: eine neue Etikettenlinie, Umbauten im Fassbierkeller und laufende Bierinnovationen aus der "Kreativbrauerei". Alles mit dem Ziel, die eigene Marke auch für die kommenden Jahre entsprechend fit und erfolgreich zu machen.

Tradition und Moderne zu verbinden hat in der Stiftsbrauerei Schlägl große Bedeutung. In diesem Sinne wurde den – nach alten Rezepten und mit traditioneller Sorgfalt gebrauten – Bieren nun mit einer neuen Etikettenlinie ein moderner Look verpasst.

Sämtliche 0,33-l- und 0,5-l-Flaschen aus der Stiftsbrauerei Schlägl erscheinen ab sofort mit neuen Etiketten. "Diese

Veränderung bedeutet einen großen Schritt für uns", erklärt Kämmerer Mag. Markus Rubasch. "Das gesamte Packaging umzustellen ist eine strategische und logistische Herausforderung. Die Flaschen sind unser primäres Kommunikationsinstrument nach außen, daher sind wir besonders sorgfältig und durchdacht an

und durchdacht an die Gestaltung der Etiketten herangegangen." Entstanden ist während **Prozesses** eine Linie, die mit Gestaltung ihrer voll den Zeitgeist trifft und dennoch auf die 500 Jahre alte Brautradition verweist. Schriftzug Der

der Stiftsbrauerei Schlägl und auch das Wappen des Stiftes werden prominent auf den Etiketten dargestellt.

Der Claim "Das wertvollste Bier Österreichs" wird als Botschaft auf allen Werbemitteln in den Mittelpunkt gerückt.

Die Farbe des Bieres

Durch gezielt eingesetztes Color Coding wird die Produktpalette noch übersichtlicher. Jedes Bier hat seine eigene Farbe, die dezent, aber schnell erkennbar auf den Etiketten eingesetzt wird. Dadurch findet man das eigene Lieblingsprodukt rascher und wird auf neue Biersorten aufmerksam. Passend zur neuen Etikettenlinie wurden auch die 4er- und 6er-Träger sowie die LKWs und alle Werbemittel mit der neuen Optik versehen. Die Linie ist in ihrer Eigenständigkeit unverwechselbar und hebt sich vom allgemeinen Trend in der Etikettengestaltung ab. "Wir setzen auf das typische intensive Nachtblau, reduzierte Designelemente und moderne Gestaltungslösungen. In Verbindung mit dem Stiftswappen ergibt sich ein optisches Spannungsfeld, welches die Etiketten klar aus der Masse hervorrückt", so H. Markus.

Nachhaltig im Auftritt

Statt auf metallisiertem Alukett-Material werden die Etiketten ab sofort auf Papier gedruckt – ganz im Sinne der Nachhaltigkeit und unserer Umwelt zuliebe.

Mitte August wurde die Linie in einer oberösterreichweiten Plakatkampagne präsentiert, die zusätzlich von einem Online-Gewinnspiel unterstützt wurde. Als Hauptpreis gab es einen Jahresbedarf Österreichs wertvollsten Bieres – insgesamt 365 Flaschen Schlägl – zu gewinnen.

Optisch, inhaltlich und geschmacklich – das Bier aus der Stiftsbrauerei Schlägl überzeugt auf ganzer Linie.



Neues aus der Brauerei



Neues Besucher-Highlight: Gewölbekeller

TEXT // Elfriede Haindl

Besondere Biere haben sich einen besonderen Ort zum Reifen und Verkosten verdient. Aus dem bestehenden Fassbierkeller entstand in den letzten Monaten ein Schau- und Verkostungskeller für Bierliebhaber. Bei spannender fachlicher Begleitung haben Besucher die Möglichkeit, verschiedene Bierspezialitäten besser kennenzulernen.

Bereits beim Hinabsteigen in die Gewölbe wird die Mystik der gepflegten Biertradition spürbar. Neben dem Braupavillon soll der Gewölbekeller die zweite Attraktion für Gäste der Stiftsbrauerei werden.

Ausblick Brauerei

TEXT // H. Markus, Kämmerer

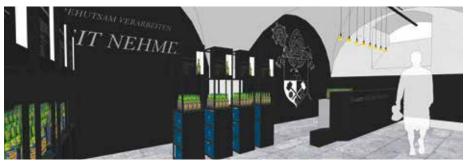
Um vor allem die Qualität der Produkte aus der Stiftsbrauerei Schlägl langfristig sichern zu können, laufen derzeit Planungen über den Aus- bzw. Neubau des Gär- und Lagerkellers. Im baulichen Zusammenhang gibt es auch Überlegungen zur Erweiterung der Lagerhalle mit einer Beladungszone und der notwendigen Umfahrtmöglichkeit.

Die derzeitigen Lagerkeller können dann in besonderer Weise – durch den Einbau kleinerer Tanks – für die Lagerung und Reifung unserer Spezialitäten und Craft Biere genutzt werden.

Damit verbunden ist auch eine Neusituierung der Filtration, der Drucktanks und der CIP-Anlagen.

Im Hinblick auf die 2019 stattfindende Landesgartenschau in Aigen-Schlägl wird auch die Einbindung der Brauerei mit Braupavillon, Füllerei und altem Sudhaus in den Rundweg hin zum Stifterpark geplant.

GEWÖLBEKELLER // Biere in besonderem Ambiente kennenlernen



EMAS-Zertifizierung

TEXT // Elfriede Haindl



EMAS steht für Eco Management Audit Scheme, was so viel bedeutet wie

professionelles Umweltmanagement bei der Herstellung von Produkten. Ziel ist der verantwortungsvolle Umgang mit natürlichen Ressourcen, dem Menschen und der Umwelt.

Die Stiftsbrauerei Schlägl hat bereits 1997 freiwillig ein Umweltmanagement eingeführt. "Ein achtsamer Umgang mit der Umwelt, sie sauber und für die nächsten Generationen lebenswert zu halten ist schon seit langem Teil der Unternehmensphilosophie", so Kämmerer H. Markus. Die natürlichen Rohstoffe für die Schlägl Biere werden vorrangig aus der Region bezogen und möglichst achtsam und umweltschonend verarbeitet.

Entsprechend den Vorgaben von EMAS werden alle geplanten und umgesetzten Maßnahmen im Zusammenhang mit dem Umweltmanagement dargelegt und die Auswirkungen aller Tätigkeiten auf den Umweltschutz analysiert. "Die Umwelterklärung ist sozusagen unsere Ökobilanz", erklärt Braumeister und Umweltbeauftragter Reinhard Bayer. Zu den Leistungen gehören u. a. die Einsparung von Ressourcen, die Verwendung möglichst umweltschonender Verfahren und die Vermeidung von Emissionen und Abfällen im Betrieb.

Die Stiftsbrauerei untermauert somit den eigenen Qualitätsanspruch und stellt eine wesentliche Differenzierung am Markt her – die Kunden wissen es zu schätzen.

Biere mit Charakter

Handgemachte Biere mit individueller Note passen perfekt in die bewährte Tradition der Stiftsbrauerei. Das jahrhundertealte Wissen zu im Kloster gebrauten Bieren, welches immer wieder verfeinert und ergänzt wurde, mündet in speziellen Bierraritäten – den Craft Bieren. In der Kreativbrauerei herrscht eine experimentelle Atmosphäre abseits des Mainstreams, geprägt von Regionalität, Qualität und Abwechslung.

TEXT // Elfriede Haindl

Gewagt, ausgefallen, einzigartig – geschmacklich ist beinahe alles möglich. Jahrgangsbiere wie das Abtei Bier, Tripel, der Roggen Bock oder der holzfassgereifte Doppel Bock Jahrgang 2011 und 2013 gehören schon längst zur Vielfalt der Bierspezialitäten der Stiftsbrauerei.

War ursprünglich geplant, jährlich ein bis zwei Sorten in der Kreativbrauerei herzustellen, lässt die Euphorie des Braumeisters und der diplomierten Biersommeliers laufend neue Craft Biere entstehen, die nicht nur geschmacklich einzigartig sind, sondern auch in der Aufmachung der Etiketten einen eigenen Charakter darstellen.

Der Starke ist ein gehaltvolles Bier mit dem mild-pfeffrigen Geschmack der wohltuenden Galgantwurzel, während der Vielschichtige als Böhmisch Dunkel an Kaffee erinnernde Röstaromen und einen Hauch von Bitterschokolade vereint. Ein erfrischend spritziges Holunderbier ist die Anmutige, der Tiefsinnige wiederum schmeichelt als Rauchbierbock Nase und Gaumen mit deutlichem Buchenrauch. Romeo und Julia vereint zwei ausgeprägte Charaktere in harmonischer Liaison: Radicchio aus Verona trifft Mühlviertler Hopfen. Außergewöhnlich ist auch der Auftritt der Eindrucksvollen. Das Pale Ale ist in der Nase blumig mit einem dichten Fruchtcocktail und präsen-

CHARAKTERE KENNENLERNEN

Das neue Charisma des Gerstensaftes.

Außergewöhnliche Bierkreationen verdienen einen entsprechend atmosphärischen Raum zum Verkosten. Im neu gestalteten Gewölbekeller kommt die abwechslungsreiche Qualität der Biere ausgezeichnet zur Geltung. Besucher lernen so die verschiedenen Biere in stimmungsvollem Ambiente kennen.











Vorausschauend nutzen und bewahren

Waldbewirtschafter, Förster und Forstarbeiter wissen, dass alles, was sie heute ernten dürfen, Generationen vor ihnen gepflanzt oder gesät wurde oder eben als Naturverjüngung zu wachsen begann. Und die Frage, die sich daran anschließt, lautet schlicht: Was machen wir heute, damit Generationen nach uns ebenfalls ernten können? Was ist die Aufgabe des Menschen im Wald?

TEXT // H. Subprior Johannes, Oberforstmeister

Ich sehe den Menschen im Wald vor allem als Gestalter, als verantwortungsbewussten Bewirtschafter, als Nutzer und Bewahrer zugleich. Um dieser Aufgabe gerecht werden zu können, braucht es eine fundierte, auf wissenschaftlichen Ergebnissen basierende Aus- und Weiterbildung, die sich den jeweiligen Herausforderungen stellt. So ist im Zusammenhang mit dem globalen Temperaturanstieg die Frage nach

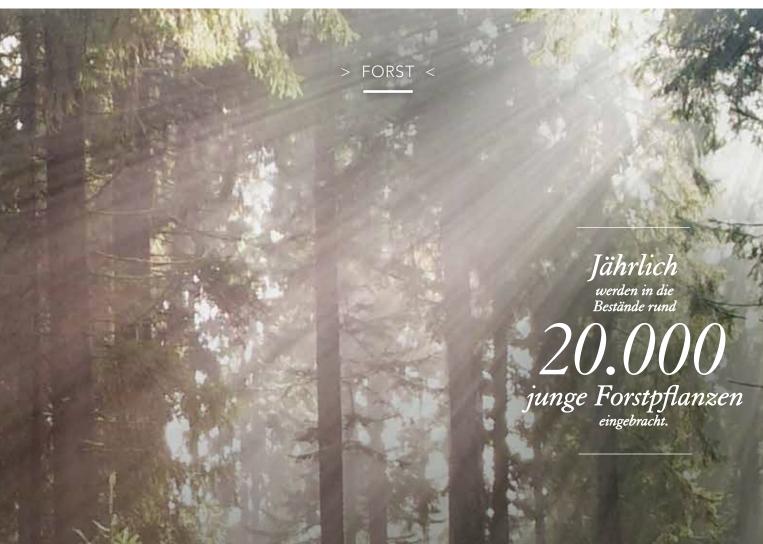
"

Veränderungen im
Wald gehen nicht von
heute auf morgen, sie
brauchen vielmehr
Zeit und konsequente
Anwendung
waldbaulicher
Methoden, von denen
alle Beteiligten
überzeugt sind."

Johannes Wohlmacher



TANNENVERJÜNGUNGEN // Ein wichtiger Aspekt für den klimafitten Wald der Zukunft



geeigneten Baumarten unumgänglich. Auf welche Bäume setzen wir? Mit Blick in die Zukunft brauchen wir darauf Antworten. Sicher können wir weiterhin Fichten auf 200 bis 500 m Seehöhe, bei Niederschlagsmengen zwischen 600 und 800 mm im Jahr, setzen; wir dürfen aber nicht das Risiko außer Acht lassen, das damit verbunden ist. Risikoabschätzung, und das weit in die Zukunft hinein, wird uns künftig mehr beschäftigen als bisher.

Als Baumart wird die Tanne, darin sind sich viele Wissenschafter und Praktiker einig, gegenüber der Fichte an Bedeutung gewinnen. Daher ist es notwendig, die Wildstände in den Wäldern auf ein solches Maß zu reduzieren, dass diese Baumart sich jederzeit verjüngen und möglichst ohne Verbiss wachsen kann. Tannenverjüngungen sind wichtig für den klimafitten Wald der Zukunft.

Heute müssen wir uns Gedanken darüber machen, was in Zukunft geerntet werden kann. Dass ein solches weit in die Zukunft reichendes Denken nicht unbedingt die Stärke unserer Zeit ist, das brachte Václav Havel, der ehemalige tschechische Staatspräsident, bei einer Rede anlässlich der Eröffnung des Forums 2000 in Prag auf den Punkt, wenn er sagte: "Ungezügelter Konsum erzeugt eine neue Form der Einsamkeit. Woher kommt diese traurige Entwicklung und warum wird sie immer schlimmer? Wie kann es sein, dass Menschen auf diese gedankenlose Art und Weise nicht nur die Landschaft behandeln, die sie umgibt, sondern den ganzen Planeten? Wir wissen, dass wir uns selbstmörderisch verhalten, und doch machen wir weiter. Wie kann das sein?"

Und er nennt dann für dieses Verhalten folgende Gründe: "Wir leben in der ersten atheistischen Zivilisation, mit anderen Worten in einer Zivilisation, die ihre Verbindung zur Ewigkeit verloren hat. Aus diesem Grund bevorzugt sie den kurzfristigen Gewinn gegenüber langfristigem Gewinn. Was zählt, ist, ob sich ein Investment in zehn oder 15 Jahren auszahlt. Wie es das Leben unserer Nachkommen in 100 Jahren beeinflussen wird, ist weniger wichtig. Das Gefährlichste an dieser globalen atheistischen Zivilisation aber ist ihr Stolz. Es ist der Stolz von jemandem, der von der Logik seines Wohlstandes dazu getrieben wird, das Erbe der Natur und der Vorfahren nicht mehr zu respektieren."

Was können wir, wir als Förster, als Arbeiter im Wald, als mit dem wertvollen Rohstoff Holz befasste und beschäftigte Menschen vom Wald lernen, welchen Beitrag für die Zukunft können wir leisten?

Wie kaum eine andere Gruppe haben wir im Wald die Chance, Ursache und Wirkung in einem lebenden Ökosystem unmittelbar zu erleben und auch zu beeinflussen. Und von daher ist es notwendig, die Idee der forstlichen Nachhaltigkeit baldmöglichst auf alle Lebensbereiche auszudehnen, damit wir zukunftsfähig werden. Nachhaltig wirtschaften heißt verantwortungsvoll, zukunftsorientiert wirtschaften, heißt eben, nicht mehr zu nehmen als nachwächst.

Vom Wald in seiner Vielschichtigkeit und genialen Multifunktionalität können wir Menschen lernen, untereinander Zusammenarbeit statt Konkurrenz zu pflegen. Wir können lernen, anderes Leben auch dann zu achten, wenn es uns fremd und unverständlich ist.

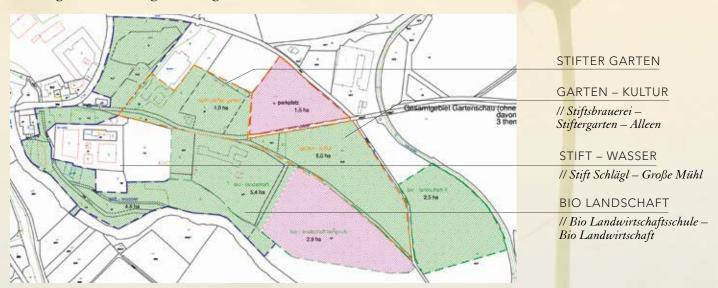
Nachhaltige Waldbewirtschaftung ist ein Umgang mit Natur, den der Mensch erst in einem langen Prozess gelernt hat. Nachhaltiges, verantwortungsvolles, ökonomisches und ökologisches, soziales und zukunftsfähiges Denken und Handeln können wir von ihr lernen. Wir müssen es nur tun!

Blick in die Zukunft

Die Landesgartenschau befindet sich mitten in der Planung, der Wiederaufbau der Kerzenwelt ist demnächst abgeschlossen, eine moderne 10er Gondelbahn am Reischlberg ist geplant, das 800-jährige Bestehen unseres Stifts steht kurz bevor.

TEXT // H. Markus, Kämmerer

Landesgartenschau Aigen-Schlägl 2019



Nach der Zusage des Landes Oberösterreich für eine Landesgartenschau noch an die ehemalige Gemeinde Schlägl sind inzwischen in der Gemeinde Aigen-Schlägl die Vorbereitungen für diese für unsere Region wichtige Veranstaltung voll angelaufen.

Nach der Gründung der Landesgartenschau Aigen-Schlägl GmbH und der Bestellung einer Geschäftsführerin in der Person von Frau Mag. Barbara Kneidinger werden derzeit die Ausschreibungen für die Planung der Gestaltung der Gartenschau durchgeführt, sodass im Frühjahr 2017 mit den konkreten Vorbereitungsarbeiten begonnen werden kann.

Die große Überschrift ist: BIO. GARTEN.EDEN. Die Gartenschau wird auf 15 Hektar Grundflächen rund um unser Stift unter Einbeziehung der Landwirtschaftlichen Berufs- und Fachschule für biologische Landwirtschaft in Schlägl stattfinden. Ziel ist, dass nachhaltig Flächen für Schule, Bildung und Tourismus zur Verfügung stehen. Im Stift Schlägl wird es eine Ausstellung zum Thema geben.

Bio. Garten. Eden

Mai bis Oktober 2019

Nach Brand: Neuaufbau des Geschäftsbereichs Kerzenwelt



Der Gebäudeteil der ehemaligen Floristik in der Schlägler Hauptstraße 12 wird seit zwei Jahren von der Kerzenwelt Donabauer als Ausstellungs- und Verkaufsfläche genutzt.

Am Montag, 27. Juni 2016, in den frühen Morgenstunden zerstörte ein Brand das Gebäude. Nach der Abwicklung der Versicherungsangelegenheiten und den Planungen für die Wiederherstellung der Flächen wird seit August wieder aufgebaut, wobei das Aussehen des Gebäudes etwas verändert wird, da auch der zum Teil historische Dachstuhl verbrannt ist. Ein großzügigerer Eingangsbereich mit Windfang wird die Zugangssituation positiv verändern.

Wir freuen uns gemeinsam mit den Betreibern der Kerzenwelt auf einen erfolgreichen Neubeginn.

Fürs nächste Jahr geplant: 10er-Gondelbahn am Hochficht

Am Hochficht laufen in diesem Jahr die Planungen für den Bau einer neuen 10er-Gondelbahn Richtung Reischlberg. Diese Bahn soll den 1967 errichteten Schlepplift auf den Reischlberg ersetzen.

Nach den aktuellen Planungen wird die Bahn von der derzeitigen Talstation Wenzelwiese Richtung Mittelstation unterhalb des Reischlhauses und dann auf den Reischlberg führen. Mit dieser modernen Bahn können in Zukunft auch Kinder – als die hoffnungsvolle Zukunft für den Skilauf – sicher zum Teppichlift mit Tunnel im oberen Teil der Rehbergabfahrt gebracht werden.



Wenn nach den noch heuer durchzuführenden Behördenverfahren alles glattgeht und auch die kommende Wintersaison gut verläuft, kann es hoffentlich im nächsten Jahr zum Bau der Anlage kommen.

800 Jahre STIFT SCHLÄGL



Im Jahr 2018 werden wir uns dankbar an die Gründung unseres Stiftes durch Kalhoch von Falkenstein im Jahr 1218 erinnern und dieses Jubiläum auch im Zusammenhang mit der Landesgartenschau feiern.

In Erinnerung an den Todestag von Kalhoch am 30. September 1238 werden wir am 30. September 2018 das Jubiläumsjahr beginnen.

Mit Veranstaltungen im kirchlichen, kulturellen und betrieblichen Bereich, mit den Menschen, die uns als Angehörige der Mitbrüder, als Mitarbeiter und als Bewohner der vom Stift betreuten Pfarren nahestehen, werden in diesem Jubiläumsjahr Schwerpunkte gesetzt.

Internationale Schlägler Musikveranstaltungen

Donnerstag, 31. Dezember 2016 // 22:30 Uhr

Traditionelles Silvesterkonzert Stiftskirche Schlägl

Sonntag, 2. April 2017 // 16:00 Uhr

Johann Sebastian Bach: Kantaten BWV 23 und 38, Werke von G.P. Telemann Stiftskirche Schlägl

Pfingstsonntag, 4. Juni 2017 // 16:00 Uhr

Evangelische Kantorei Linz Pfarrkirche Oepping

Sonntag, 29. Oktober 2017 // 16:00 Uhr

Calmus Ensemble Leipzig Stiftskirche Schlägl

Genaue Informationen: www.schlaeglmusik.at

Kontakt:

office@schlaeglmusik.at

Brauereiführungen

Dienstag bis Freitag Vormittag ab einer Gruppengröße von 8 bis 30 Personen

buchbar unter 07281/8801-231

Jeden Mittwoch von April bis Oktober // 10:30 Uhr (außer an Feiertagen)

findet generell eine Führung statt.

Genaue Informationen und Kontakt: office@stiftsbrauerei-schlaegl.at



Seminarzentrum Stift Schlägl



Meditieren und Schneeschuhwandern

mit Mag. Markus Göschlberger 26.–29. Jänner 2017

Besinnungstage für Männer

Mit Jesus auf dem Weg nach Ostern mit Abt Mag. Martin Felhofer 17.–19. März 2017

Besinnungstage für SeniorInnen

Besinnlicher Vormittag mit zwei Vorträgen mit Mag. Augustin Keinberger 22. März 2017

Besinnungstage für Frauen

Auf den Spuren der Barmherzigkeit Jesus nachfolgen mit Prior Mag. Paulus Manlik 23.–26. März 2017

Klostertage für junge Männer

mit Mag. Jakob Eckerstorfer 12.–17. April 2017

Ehevorbereitung.kommunikativ

Termin 1: 4.–5. März 2017 mit Petra Hanner und Mag. Klemens Hafner-Hanner Termin 2: 29.–30. April 2017 mit Mag. Gottfried Haider

Heil werden durch Fasten

Fasten mit medizinischer und spiritueller Begleitung mit Dr. in med. Viktoria Lang, Dr. med. Bernhard Lang und Mag. Maximilan Pühringer 2.–9. April 2017

Achtsam leben im Beruf und Alltag

mit Dr. August Höglinger 7. April 2017

Meditieren im Stift

Wandern mit Abt Mag. Martin Felhofer im Böhmerwald Leitung: Josef Dirhammer 7.–9. Juli 2017

Exerzitien für Priester und Zugehörige einer Ordensgemeinschaft

mit Dr. Johann Hintermaier 10.–15. Juli 2017

Meditieren und Wandern

mit Dr. August Höglinger und Abt Mag. Martin Felhofer 23.–27. Juli 2017

Tage im Stift Schlägl zum Hochfest Mariä Himmelfahrt

Mitfeier der Liturgie, Wandern im Böhmerwald mit Abt Mag. Martin Felhofer, Konzerte und Kennenlernen des Stiftes und der Stiftsbrauerei 11.–13. August 2017

Lehrgang für Meditation und Achtsamkeit

Im Zentrum des Herzens – die Essenz der Meditation mit Martin Fuhrberg Februar bis September 2017

Genaue Informationen und Kontakt: seminar@stift-schlaegl.at



Impressum. Eigentümer, Herausgeber und Verleger: Stift Schlägl, Schlägl 1, 4160 Aigen-Schlägl. Verlagsort: Aigen-Schlägl. Herstellungsort: Linz. Gestaltung: SERY* Brand Communications. Offenlegung: "Lumen" ist ein Magazin des Stiftes Schlägl. Für den Inhalt verantwortlich: Mag. Markus Rubasch, Stift Schlägl. Fotos: Stift Schlägl / Fotostudio Mathe / Erwin Wimmer / iStockphoto.

.....